

# wissen leben

Die Zeitung der WWU Münster



Februar / März 2019

UNI WELT | 03

## Zentrale Impulse für die Medienforschung

Das Institut für Kommunikationswissenschaft feiert sein 100-jähriges Bestehen und blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück

Es ist das älteste Institut seiner Art in Nordrhein-Westfalen und das zweit-älteste deutschlandweit: Das Institut für Kommunikationswissenschaft (IFK) der WWU feiert sein 100. Jubiläum. Vom Domplatz zog es einst zum Rosenhof, zurück zum Domplatz und schließlich zum Bispinghof. Fünfmal wurde es umbenannt. Auf die Entwicklung des Faches hatten münsterische Professoren entscheidenden Einfluss. Ein Überblick von 1919 bis heute.

### Gründung

Mit dem Aufbau eines Zeitungsarchivs legte der Historiker und frühere WWU-Rektor Prof. Dr. Aloys Meister 1915 den Grundstein zur Etablierung der Kommunikationswissenschaft in Münster. Vier Jahre später wurde das Lektorat für Zeitungskunde gegründet. Ziel von Aloys Meister war es, dem Nachwuchs der Journalisten einerseits eine vielseitige akademische Bildung zu vermitteln und andererseits Studierenden aller akademischen Berufe Gelegenheit zu geben, Verständnis für die Presse zu gewinnen, wie aus einem Antrag an den preußischen Wissenschaftsminister hervorgeht. Finanzielle Schwierigkeiten führten jedoch dazu, dass das Lektorat wenige Jahre später verwies. 1927 erfolgte die Neugründung eines Instituts für Zeitungswesen, das 1935 in Institut für Zeitungswissenschaft umbenannt wurde. Während des Kriegs wurde der Lehr- und Forschungsbetrieb vorübergehend eingestellt.

### Nachkriegszeit

Zwei Professoren hatten in der Nachkriegszeit maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung des Instituts. Unter der Leitung des Historikers und Journalisten Walter Hagemann gewann die münsterische Publizistik an Profil und Reputation. Mit der Erweiterung des Faches auf alle publizistischen Medien und Prozesse erfolgte 1949 die vierte Umbenennung



100 Jahre – 100 Köpfe: Unter diesem Titel wird die Geschichte des Instituts im Jubiläumsjahr auf Facebook ([www.facebook.com/100jahreIFK](http://www.facebook.com/100jahreIFK)) erzählt. Foto: WWU - IFK/Leonara Dahmen

in Institut für Publizistik. Walter Hagemanns politisches Engagement für die Wiedervereinigung und gegen die atomare Bewaffnung Deutschlands führte jedoch dazu, dass er 1959 in die DDR auswanderte. So war es an dem Soziologen und Verleger Hendricus Pranke, der Publizistik in den 1960er-Jahren entscheidende Impulse zu geben. Unter seiner Leitung erlebte das Fach eine Ausweitung weg von den Medien hin zu allgemeinen Fragen der Kommunikation. „Henk Pranke ist aus

meiner Sicht der Begründer der Kommunikationswissenschaft in Deutschland“, urteilt der emeritierte münsterische Professor Joachim Westerbarkey, der einst bei dem Niederländer studierte. Dessen Ansatz einer funktionalistischen Forschungsperspektive ging als Münsteraner Schule in die Literatur ein.

### Ära Lerg

Die bislang längste Amtszeit eines Leiters hatte Prof. Dr. Winfried Lerg (1969-1994).

### SCHON GEWUSST ?

- 748 Studierende waren Ende 2018 in einem Studiengang am IFK eingeschrieben, darunter 73 Promovierende.
- IFK-Absolventin Miriam Meckel war 1999 mit 31 Jahren jüngste Professorin Deutschlands und die erste Frau an der Spitze des münsterischen Instituts.
- Mehr als 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind am IFK beschäftigt – von der studentischen Hilfskraft bis zum Professor.
- Die Frauenquote in der achtköpfigen Professorenschaft des IFK liegt bei 50 Prozent und damit deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt (24 Prozent im Jahr 2017).
- Als das Institut in den 1960er- und 1970er-Jahren am Domplatz beheimatet war, gab es im Foyer einen großen Tisch mit zahlreichen Zeitungen. So erwarben sich die Kommunikationswissenschaftler einen Ruf als „ewig zeitungsliesendes Völkchen“.
- Bekannte TV-Persönlichkeiten, die am IFK studiert haben, sind unter anderem Oliver Welke, Judith Rakers, Oliver Kalkofe und Martin Sonneborn.

zwei Kollegen lieferte sich der Leiter indes einen Kleinkrieg, der in zahlreichen Dienstaufsichtsbeschwerden gipfelte. Ein Professor sah sich schließlich sogar gezwungen, eine Schreibmaschine an seine Heizung anzuketten, damit seine Sekretärin weiterhin für ihn arbeiten konnte.

### Neuausrichtung

Nach der Ära Lerg oblag es unter anderem Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt, das Institut neu aufzustellen. Mit Prof. Dr. Siegfried Weischenberg und Prof. Dr. Klaus Merten hatte er das „Funkkolleg“ entwickelt, ein Fernstudium aus Lehreinheiten am Radio und begleitenden Volkshochschulkursen. Für deutschsprachige Institute war dies ein Novum, es trug maßgeblich zur Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit bei. Zugrunde lag die Idee, dass Medien Realität konstruieren: Dieser Konstruktivismus führte zu heftigen Debatten im Fach – und zugleich kam Münster in den Ruf als „Theoriehochburg“, denn auch an prägenden Debatten über die Systemtheorie waren münsterische Wissenschaftler einen Ruf als „ewig zeitungsliesendes Völkchen“. Inhaltlich differenzierte sich das Institut weiter aus und erhielt aus diesem Grund 1998 seinen heutigen Namen. Mit der Bologna-Reform erlebte das Studium 2006 weitreichende Veränderungen. Seither kann man Kommunikationswissenschaft im Bachelor, ab 2009 auch im Master studieren. 2011 kam der Masterstudiengang Strategische Kommunikation hinzu.

### Ausblick

Heute versteht sich die Kommunikationswissenschaft in Münster als theoretisch und empirisch arbeitende Sozialwissenschaft mit interdisziplinären Bezügen. Der herausragende Stellenwert, den Kommunikation und Medien in modernen Gesellschaften einnehmen, begründet die Relevanz des Faches. „Das Institut hat in den vergangenen Jahren neue Bereiche der Forschung und Lehre erschlossen. Im Zentrum stehen weiterhin Medien, Öffentlichkeit und Kommunikation. Der Blick auf diese hat sich aber erweitert und verändert“, erläutert der geschäftsführende Direktor, Prof. Dr. Volker Gehrau. „Neben die klassischen Phänomene der Massenkommunikation sind Phänomene getreten, die mit neuen digitalen und mobilen Medien verbunden sind, beispielsweise Algorithmisierung, Big Data, Virtual Reality, Social Bots, Cyber Mobbing, Fake News oder Hate Speech.“ Ziel des IFK sei es, diese Phänomene zu untersuchen und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft abzuschätzen.

JULIA HARTH

*Anlässlich des Jubiläums ist für Samstag, 11. Mai, ab 17 Uhr ein Festakt im Schloss geplant. Zeitgleich findet vom 9. bis 11. Mai die 64. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikation in Münster statt.*

### KURZ NACHGEFRAGT: Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre Zeit am Institut für Kommunikationswissenschaft?



**Prof. Dr. em. Siegfried J. Schmidt, ehemaliger Leiter des Instituts:** Während meiner Tätigkeit am IFK von 1997 bis 2006 wurde das Institut für Publizistik umbenannt in Institut für Kommunikationswissenschaft, um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass sich das Lehrangebot wesentlich erweitert hatte. Neben Publizistik wurden Themen wie Kommunikations- und Medienwissenschaft, Werbung und PR, Medienkultur und Medienkunst angeboten. 2001/2002 wurde in Zusammenarbeit mit BWL-Kollegen ein Studiengang Kultur, Kommunikation und Management eingerichtet, der trotz großen Erfolgs nach wenigen Jahren eingestellt werden musste. Diese Entwicklungen trugen maßgeblich dazu bei, dass das IFK in einem Ranking der Bertelsmann-Stiftung zu den führenden deutschsprachigen Fachinstituten erklärt wurde.



**Dr. Marianne Ravenstein, ehemalige Prorektorin und IFK-Mitarbeiterin:** Als Studentin habe ich am IFK besonders geschätzt, dass gerade die wissenschaftlichen Mitarbeiter stets ein offenes Ohr für die Studierenden hatten. Später war ich selbst 25 Jahre wissenschaftliche Mitarbeiterin, wissenschaftliche Assistentin und Akademische Direktorin am IFK. An das hohe Maß an Solidarität und den Zusammenhalt im Mittelbau erinnere ich mich besonders gerne: Bezüglich aller Fragen rund um die Institutsarbeit, das Magister-Examen oder die Promotion herrschte stets eine gute Atmosphäre. Als Prorektorin für Studium und Lehre war ich ab 2006 maßgeblich an der Umsetzung der Bologna-Reform beteiligt und konnte verfolgen, wie die Bachelor- und Masterstudiengänge am IFK entwickelt wurden.



**Hans Hielscher, Journalist und ehemaliger IFK-Student:** Haben die Publizisten Minderwertigkeitskomplexe? Bei meiner Ankunft in Münster im November 1958 fiel mir auf, wie sehr am Institut die Wissenschaftlichkeit des Faches herausgestellt wurde. An der Leipziger Fakultät für Journalistik (dem berühmten „Roten Kloster“) hatte ich – abgesehen von der andauernden Rotlichtbestrahlung – ein auf die Praxis orientiertes Studium erlebt. Nach Münster zog mich das Ansehen und politische Engagement des damaligen Institutsleiters Walter Hagemann. Der aber bald verschwunden. „Du bist wegen Hagemann in den Westen abgehauen“, frozelte ein Freund, „und jetzt hat sich der Professor in den Osten abgesetzt.“